Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn

Band: 59 (1986)

Artikel: Oekingen : Aspekte der geschichtlichen Entwicklung einer Solothurner Gemeinde

Autor: Trevisan, Paolo

Kapitel: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EINLEITUNG

Wie schreibt man eine Dorfgeschichte? Ein allgemeingültiges «Rezept» dafür gibt es nicht, deshalb hätte auch die vorliegende Dorfgeschichte auf viele andere Arten geschrieben werden können: Je nach Interessenlage und Wertvorstellungen des Autors entsteht eine «eigene» Geschichte des untersuchten Dorfes; auch wenn sich der Geschichtsschreibende streng an die vorgefundenen historischen Fakten hält, können bestimmte Ereignisse durch seine persönliche Auswahl und Interpretation zum Beispiel über- oder untergewichtet werden oder sogar unberücksichtigt bleiben – das aber macht gerade den Reiz einer historischen Untersuchung aus! Das «Rohmaterial» der Geschichte sind die «Quellen», worunter man alle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, die uns etwas über unsere Vergangenheit enthüllen, versteht. Es hängt deshalb von der Quellensituation ab, in welchem Ausmass – oder ob überhaupt – ein bestimmtes Thema dargestellt werden kann. Die Suche nach diesem Rohmaterial füllt in der Regel mehr als die Hälfte der für eine Dorfgeschichte oder andere Untersuchungen zur Verfügung stehenden Zeit aus. Konkret geht es darum, in den verschiedenen in den Archiven befindlichen, meist handschriftlichen Quellenbeständen nach Aussagen über Oekingen zu suchen. In günstigen Fällen gibt es ein Ortsregister, sonst muss man tagelang einfach umblättern und hoffen, dass man ab und zu fündig wird; oft stehen dabei Aufwand und Ertrag nicht im wünschbaren Verhältnis.

Im Zusammenhang mit Oekingen stellte sich bald heraus, dass die Nachrichten bis weit in die Neuzeit hinein nur sehr spärlich fliessen – was allerdings für die meisten Dörfer gilt. Ein paar Erwähnungen da, die Namen einzelner Bauern und ihre Abgaben oder einige Flurnamen dort, meistens ohne Zusammenhang, gleichsam als Lichtpunkte im Dunkeln. Ganz anders die Lage für die Zeit ab 1800, wo das Material informativer wird und reichlicher vorzufinden ist; da wurde eine Auswahl unumgänglich. Das Gefundene wurde dann nach bestimmten Stichwörtern registriert und geordnet, bevor zum eigentlichen Entwurf und der Niederschrift des Textes übergegangen werden konnte.

Inhaltlich gliedert sich diese Arbeit in zwei Hauptteile mit den Titeln: «Das verlorene Dorf» und «Auf dem Weg zur Gegenwart». Der erste Teil befasst sich mit der Zeit bis ungefähr 1800/1850, der zweite Teil mit dem 19. und 20. Jahrhundert. Während diese Einteilung nach chronologischen Gesichtspunkten erfolgte, wurden die einzelnen Kapitel thematisch geordnet, das heisst, sie gehen auf verschie-

dene Aspekte der geschichtlichen Entwicklung des Dorfes und seiner Bewohner ein und sind in sich abgeschlossen. Eine kurze «Oekinger Chronik» am Schluss des Buches soll den nötigen Überblick und Zusammenhang dazu liefern.

Weshalb der Titel «Das verlorene Dorf»? Die Anregung dafür stammt von Arthur E. Imhofs Buch «Die verlorenen Welten», ein Buch, welches das Alltagsleben unserer Vorfahren zum Thema hat. Imhof geht davon aus, dass die Menschen bis zu Beginn dieses Jahrhunderts die Fähigkeit besassen, mit den sie in mannigfaltiger Weise umgebenden Lebensbedrohungen (Krieg, Hunger, Krankheiten, Besitzverlust, Tod) fertig zu werden, diese Fähigkeit heute aber weitgehend verlorengegangen zu sein scheint. Verloren ist das Oekingen früherer Zeiten, weil es aus dem Bewusstsein der heute lebenden Menschen verschwunden ist: Die Lebensformen unserer Vorfahren sind uns modernen Menschen so fremd wie etwa diejenigen einer fremden aussereuropäischen Kultur.

Die einzelnen Kapitel dieses ersten Teils stellen den Versuch dar, etwas von dieser verlorenen Welt zurückzuholen und wieder greifbar zu machen. Wir beginnen mit dem «Rahmen» des geschichtlichen Ablaufs: dem geographischen Raum und seinen Grenzen und der späteren Nutzung und Umformung des Raums durch die menschliche Besiedlung. Ein zweites Kapitel geht der Frage nach, welchen äusseren Einflüssen und Zugriffen das Dorf ausgesetzt war, und wie die Beziehung Obrigkeit–Untertanen konkret spielte. Die Bestreitung des Unterhalts, die Arbeit auf den Feldern und in den Handwerker-Werkstätten bilden den Inhalt der folgenden Kapitel 3–5. Kapitel 6 befasst sich mit sozialen Aspekten des Lebens im Dorf, vor allem mit der Frage, wie soziale Unterschiede entstehen und sich konkret auswirken. Anna-Maria Schmid, eine um 1700 lebende Oekingerin, ist die «Hauptdarstellerin» im darauffolgenden Beitrag; es geht hier um die Darstellung eines damaligen Einzelschicksals, das aber in seinen Grundzügen auf viele andere Zeitgenossen übertragbar ist. Das Leben Anna-Marias und der meisten anderen Menschen war vielen Bedrohungen ausgesetzt, und dennoch wussten sie damit fertig zu werden: Wie? Darauf versucht Kapitel 8 eine Antwort zu geben. Die letzten zwei Kapitel des ersten Teils (Oekingens Nachbarn und Geschlechter) sollen das bisher entstandene Bild Oekingens und seiner Bewohner etwas abrunden und ergänzen.

Der zweite Teil «Auf dem Weg zur Gegenwart» befasst sich hauptsächlich mit dem während des 19. Jahrhunderts sich vorbereitenden und dann im 20. Jahrhundert vollziehenden Wandel von der alten bäuerlichen zur modernen industriellen Gesellschaft. Im Vordergrund steht die Frage nach den Kräften, die den Weg zur Gegen-

wart vorbereitet haben. Einige markante Ereignisse in der Entstehung des heutigen Oekingen werden anschliessend eingehender dargestellt, wie zum Beispiel die Papierfabrik Ziegler oder die Abschaffung der Bodenzinsen und Zehnten. Die Oeschkorrektion und die Güterzusammenlegung als Errungenschaften der jüngsten Geschichte schliessen den Einblick in die Geschichte Oekingens ab.

Sehr wünschenswert wäre, wenn Oekinger (oder Nicht-Oekinger) in dieser Darstellung etwas entdecken würden, was sie interessiert und anregt, sich selber mit der eigenen Vergangenheit oder derjenigen des Dorfes, in dem sie lebten, zu befassen, denn das vorliegende Buch ist (vor allem was die neuere Zeit betrifft) weit davon entfernt, eine erschöpfende Antwort auf die Frage nach der geschichtlichen Entwicklung Oekingens und seiner Bewohner zu geben.

Danken möchte ich Frau Bentz-von Roll, die mir freundlicherweise die wertvollen Bücher und Akten des von Roll Familienarchivs zur Verfügung gestellt hat, und Othmar Noser, der das Manuskript gelesen und wertvolle Verbesserungsvorschläge gemacht hat, und ohne dessen Rat, Unterstützung und Kritik diese Arbeit nicht zustande gekommen wäre.